



Ergebnisprotokoll

Arbeitsgruppe Städtebau und Architektur am 10.03.2005

von 18.30 - 21.15 Uhr in Lorch

Teilnehmer: 16 Teilnehmer (lt. Teilnehmerliste)

Moderation: Friedrich Hachenberg, Stadt-Land-plus

1. Begrüßung und Einführung

Ablauf, Zielsetzung, Vorstellungsrunde
(Friedrich Hachenberg, Stadt-Land-plus)

2. Rückblick auf die Auftaktveranstaltung

Zusammenfassung des Impulsreferates „Städtebau und Architektur“ der Auftaktveranstaltung,
„Themenpool“ für das Arbeitsfeld Städtebau und Architektur
(Oliver Prells, Stadt-Land-plus)

3. Themenbestimmung: Potenzial- und Mängelanalyse

In Anlehnung an die Metaplantchnik werden Argumente/ Themen (schriftlich auf Karten fixiert),
welche die Baukultur beeinflussen gesammelt und anschließend zu Themenclustern auf
Plakatwänden gruppiert.

Auf die Frage nach den Potenzialen - „Was zeichnet die regionale Baukultur in positiver Weise aus?
Welche Qualitäten von Rudesheim und Lorch sollen bewahrt werden?“ - werden folgende
Argumente benannt:

- Authentizität – Unterscheidbarkeit der Siedlungen/ der Region
 - authentische Orte;
 - regionale wie lokale Eigenheiten (eigener Charakter);
 - ortstypische Bauweisen;
- Gewachsene Strukturen -historischer Städtebau
 - historische Bauten - historische Strukturen;
 - gewachsene/ intakte Strukturen;
 - historische Stadtgrundrisse;
 - geschlossene Siedlungskerne;
 - Details und Ensembles;
 - Kleinteiligkeit;
 - Stimmige Proportionen bei Gebäuden und Ensembles;



- Straßen und Plätze
 - Plätze;
 - Gewachsene Straßen- und Wegeführung (krumme Gassen, Pflasterung);
- Denkmale
 - Differenzierte Baudenkmale;
- Typische/ Natürliche Materialien
 - Orts-/ regionaltypische Materialien (Holz/ Fachwerk, Naturschiefer, Bruchstein);
 - traditionelle handwerkliche (fachgerechte) Verarbeitung;
- Ort und Landschaft, Fluss
 - Landschaft beeinflusst/ wirkt auf Siedlungsstruktur;
 - Kleinteilige Siedlung \leftrightarrow offene Landschaft;
 - Siedlungsgrenzen;
 - Flussfront;
- Tourismus
 - sensible touristische Bereiche;

Auf die Frage nach den Mängeln – „Was beeinträchtigt die regionale Baukultur in negativer Hinsicht? An welchen (städte-) baulichen Defiziten von Rüdesheim und Lorch sollte eine Entwicklungsstrategie ansetzen?“ - werden folgende Argumente benannt:

- Verwendung von Baustoffen/ Materialien, Baustile/ Moden (Schwerpunkt Neubaugebiete)
 - Gesichtslose Neubausiedlungen – 08/15-Häuser;
 - Vielfalt/ Unbegrenztheit des Bauens – Stil-„Import“;
 - Verlust typischer Merkmale, Überformung historischer Materialien und Bauformen;
 - Dominanz vordergründiger Zweckmäßigkeiten;
 - „Disneyland-Architektur“ – künstliche (bemühte) Idyllen;
 - „Baumarktstil“ – Baumarktmoden;
 - unangemessene Farbigkeit – schlechte/ historisch falsche Beratung;
- Anwendung städtebaulicher Großformen, „Investorenstädtebau“
 - Discounter an den Ortseingängen (Rüdesheim), Tankstellen;
 - Investoren-„Architektur“, Profitorientierung – Maximalausnutzung;
 - Einbruch von Großformen;
 - Hochhäuser (unangemessene Dimensionierung);
- fehlende Regeln/ politische Einflussnahme
 - Fehlender politischer „Bändigungs-wille“ gegenüber ausufernden Gewerbegebieten;
 - Beseitigung von Bauruinen;
 - Fehlende bzw. nicht respektierte Ortssatzungen;
- ungenügende Nutzung der (vorhandenen) Potenziale
 - fehlende Wertschätzung gegenüber vorhandener (historischer) Bausubstanz;



- falsche Behandlung der historischen Bausubstanz;
- unklare Siedlungsgrenzen – Siedlung begrenzen
 - Einhaltung von Ortsgrenzen – Bandsiedlung verhindern;
 - Discounter an den Ortseingängen (Rüdesheim), Tankstellen;
 - Ausufernde Gewerbegebiete;
 - Mangelhafte Zugänglichkeit der Landschaft – fehlende Wege;
 - Rheinfohnt Rüdesheim („beschämend“);
- Rheinfohnt/ Rheinfohnt
 - fehlende Promenade (Rüdesheim);
 - fehlende Aufenthaltsfunktion;
 - Rheinfohnt Rüdesheim („beschämend“);
- Verkehrsinfrastruktur, öffentlicher Raum
 - Belastung durch Verkehrsinfrastruktur;
 - Bahnschranke;
 - Trennwirkung zum Rhein;
 - Parkraum (-defizit);
 - Gestaltung der Ortseingänge;
 - Unsensible Beseitigung alter Beläge (histor. Pflaster);
 - Gewaltsame Begradigungen von Verkehrswegen;
 - Unsensible Möblierung des öffentlichen Raumes („Stadtbehübschung“);

Die Frage nach Prioritäten/ Vertiefungsbedarf – „Welches Themenfeld ist vordringlich anzupacken?“ werden mittels zu verteilenden Klebepunkten folgende Schwerpunkte gesetzt:

Als bedeutsamste Potenziale werden zuvorderst die gewachsenen historischen Strukturen bzw. die historischen städtebaulichen Merkmale gewertet. Die Einbindung der Siedlungen in die Landschaft und die Verwendung typischer Materialien wird ebenfalls für wichtig befunden.

Als Defizit wird die mangelhafte Nutzung der vorhandenen Potenziale unter den gefundenen thematischen Gruppen am stärksten gewichtet. Als vorrangig zu behebbende Missstände werden die Themen Großformen/ Gewerbebau sowie Baustoffe/ Neubaugebiete benannt. Ferner spielen die Themen Regeln und Rheinfohnt eine besondere Rolle.

4. Diskussion

(Diskussionsbeiträge in Stichworten, sinngemäß wiedergeben, z.T. auch widersprüchlich, nach thematischen Schwerpunkten geordnet)

I Regeln setzen:

- „Neubaugebiete sind verloren“ – es sollte eine Konzentration auf die Ortskerne erfolgen, dort sind durch Orts-/ Gestaltungssatzungen Maßstäbe zu setzen;



- Neubaugebiete entfalten erhebliche Auswirkungen auf die Landschaft, daher dürfen diese *nicht* sich selbst überlassen werden – deren Ausuferung ist zu begrenzen und es sind Gestaltungsempfehlungen auszusprechen;
- Die baukulturelle Bedeutung der zeitgenössischen Wildwuchs-Neubaugebiete ist derzeit nicht abschließend zu beurteilen – die städtebauliche Qualität der Neubaugebiete der 50'er/ 60'er Jahre wird heute (in Abgrenzung zu anderen Epochen) erkennbar;
- Es fehlen Leitlinien/ Satzungen, um den Bauleuten etwas an die Hand geben zu können;
- „Regelungswut“ – Regeln helfen nur bedingt;
- „Nicht falsches Handeln verbieten, sondern richtiges Handeln unterstützen.“
- Einfache/ einfach anwendbare Regeln sind von großer praktischer Bedeutung und von großem Nutzen (Bsp. „dunkle Dächer für das Mittelrheintal“);
- Einfache Regeln werfen Probleme bei der Interpretation im Einzelfall auf (Bsp.: Definitionsfrage „dunkle Dächer“);
- Der Bezugsrahmen für gestalterische Orientierung ist schwierig festzulegen („Was ist prägend – die Villa oder das Fachwerkhaus?“);
- Der Denkmalschutz bietet über Gesamtanlagen eine einfache Regelungsmöglichkeit: kostengünstige/ individuelle Beratung (Ortsbildpflege);

II Rat der Berater verbessern, Verfahren/ Kooperation optimieren:

- Die Denkmalpflege ist in die Bauberatung stärker einzubinden;
- Empfehlungen im Rahmen der Dorferneuerung Ransel widersprechen hinsichtlich der Farbgestaltung der historischen Authentizität des geschlossenen Ensembles (Bsp. für fehlerhafte Beratung mit dem Ziel „schneller Erfolg statt Qualität“);
- Die Abstimmung der an der Beratung Beteiligten ist zu verbessern – die vorhandene Beratungsbereitschaft der Bürger stellt bereits einen Erfolg dar, der genutzt werden muss;
- Baumarktprospekte sind das „übliche“ Beratungsmedium (einfachster Weg der Beratung) – diese Rolle sollte die Baufibel übernehmen;
- Gute Beispiele sollen als Referenz angeboten werden – Erfolge in der Bauberatung sind als Vorbilder/ gute Beispiele zu vermitteln/ bekannt zu machen;
- Die Kommunen haben mit Ihren Bauten eine besondere Rolle als Vorbild;
- Durch die Organisation besserer Beratung ist der Weg für den Bürger zu vernünftigen Lösungen zu erleichtern;
- Kostenlose Beratung sollte ermöglicht werden (öffentliche Förderung) – ggf. können genossenschaftliche Zusammenschlüsse von Architekten die Beratung organisieren/ anbieten;
- Der Bebauungsplan als übliches Regelwerk/ Instrument zur Beeinflussung von Siedlungs- und Bauvorhaben bindet die Bürger zu wenig/ zu spät ein;
- Die Baufibel sollte wesentliche/ typische Merkmale als Grundlage herausarbeiten – von besonderer Bedeutung ist die Vermittlung lokaler in Abgrenzung zu regionalen Merkmalen;



- Die Baufibel kann ein Medium zur Vermittlung von werkgerechtem Bauen (s. III) darstellen (analog zu den Broschüren der Denkmalschutzbehörden);

III Gestaltungsansätze – „werkgerechtes Bauen“:

- Die Imitation historischer/ natürlicher Materialien ist unsinnig und gestalterisch z.T. nachteilig;
- „Handwerker“ \leftrightarrow „Tüftler“: „handwerkliche Moden“ bzw. das Bauen verteuern, zusätzliche, unnötige Maßnahmen (Bsp. Verschieferung über Konturen hinweg) sollen vermieden werden – handwerkliche Fehler im Umgang mit Denkmälern sind zu verhindern;
- Im Tiefbau ist im öffentlichen Raum dem (vorhandenen) historischen Material besondere Beachtung zu schenken (Pflaster);
- Das Maß an Individualität des Einzelhauses steht im Widerspruch zum Maß der Individualität der Siedlung als Ganzheit.
- Von Bedeutung ist die Überwindung von städtischen Gestaltungsprinzipien (= Erfahrungshorizont/ „Herkunft“ vieler Bauwilliger);
- Ortsbild-/ denkmalgerechtes Bauen muss nicht teuer sein (Materialkosten und konstruktiver Aufwand stehen heute oft in einem unangemessenen Verhältnis) \rightarrow Forderung nach „Bescheidenheit“.

IV Förderung/ Finanzierung

- Für die Förderung von Maßnahmen (insbesondere Beratung oder regionales Bauen) im Welterbegebiet ist kein spezifischer Fördertopf „Welterbe“ vorhanden – es stehen nur die üblichen Fördermöglichkeiten des Landesamtes für Denkmalschutz zur Verfügung (Hinweis: in Rheinland-Pfalz sind Dorferneuerungsgemeinden im Welterbegebiet bevorzugt als Schwerpunktgemeinden anerkannt worden);
- Es existiert kein Konzept für die Vergabe von Fördermitteln nach Gesichtspunkten der Welterbe-Verträglichkeit;

V Welterbe – Tourismus

- „Erbe erhalten“: die touristische Vermarktung des historischen Bestandes erfordert auch einen entsprechenden Erhaltungsaufwand – Kultur(-erbe) ist auch mit Kosten verbunden;
- Baukultur führt zur Steigerung der Attraktivität und schafft Verdienstmöglichkeiten/ Arbeitsplätze im Tourismus – die Priorisierung des Bustourismus statt (Tages-)Ausflugs-/ Familientourismus ist kontraproduktiv;

VI Gesellschaftliche Strömungen, Allgemeines

- „Amerikanisierung“ des Baugeschehens – Orientierung von Investitionen an kurzfristigen Interessen – im Wohnhausbau erfolgt keine Ausrichtung mehr auf Generationen;
- Individualisierung, Repräsentationsbedürfnis/ Außendarstellung;
- Ökonomische Zwänge;



Fazit:

Als Leitsätze kristallisieren sich folgende Punkte heraus:

- „Nicht falsches Handeln verbieten, sondern richtiges Handeln unterstützen.“ - Die Baufibel kann eine wichtige Rolle in der frühzeitigen Vermittlung regional-, ortsbild-, denkmal- und werkgerechten Bauens darstellen. Der Grad der anzustrebenden Verbindlichkeit ist bislang nicht abschließend geklärt – Schwerpunkt soll jedoch die Beratungs- und Vermittlungsfunktion haben.
- [Bislang nicht Gegenstand der Diskussion sind über das Einzelgebäude hinausgehende (städtebauliche) Gestaltungsprinzipien für neue Siedlungen.]
- Es bedarf eines Konzepts für die Vergabe von Fördermitteln nach Gesichtspunkten der Welterbe-Verträglichkeit

5. Organisation (inhaltlich, thematisch)

Ein Sprecher der Arbeitsgruppe wird nicht bestimmt. Die Funktion der Weitergabe der Aufbereitung der Diskussion und Weitergabe des Diskussionsstandes übernimmt vorerst das Büro Stadt-Land-plus.

In der ersten Fachkonferenz soll ein Austausch zwischen den Arbeitsgruppen stattfinden und die Analyse präsentiert werden. Weiterhin sind Fachvorträge zu besonderen Fragestellungen vorgesehen.

Als nächste Veranstaltungen sind geplant:

Fachkonferenz: 21.04. 17.00 Lorch, Kolpinghaus

Nächste Treffen des Arbeitskreises Städtebau und Architektur:

11.05. vsl. in Rüdesheim, sowie 22.09.

Fachexkursion: n. n. (wird bekannt gegeben)

Eine aktuelle Terminübersicht sowie die Dokumentation der Veranstaltungen ist im Internet unter www.baukultur-mittelrheintal.de abrufbar.

aufgestellt:

Oliver Prells

Stadt-Land-plus

Boppard-Buchholz, den 14.03.2005